

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark und im Warasdiner Grenz-Generalate

Bidermann, Hermann Ignaz

Graz, 1883

Wirklich hier stattgefundene Ansiedlungen von Serben (Frühjahr 1596 -
Winter 1600)

Am 24. September 1595 besetzten deutsche und Banal-Truppen Petrinja. Kaum war der Oberst der slavonischen und „Weitschavarer“ Grenze, Hans Sigmund Fhr. v. Herberstein von diesem Eroberungszuge nach Warasdin zurückgekehrt, so erschien hier bei ihm ein „wallachischer Bischoff, der über die Clerisei der beiden Sandsiakhe (Sandschake) Boschega und Zernickh zu gebieten gehabt“, und meldete ihm: die „Wallachen“ seien des türkischen Joches überdrüssig, hätten auch das Zutrauen der Türken verwirkt. Wollte Herberstein ihm einen Geleitbrief hierzu ertheilen, so sei er erbötig, binnen Kurzem bei 40 Personen, meist wohlverfahrene, gute „Collaussen“ (Wegweiser) aus der kleinen Walachei mit sich in's slavonische Grenzgebiet zu bringen. Da der Bischof auf Herberstein den günstigsten Eindruck machte (er rühmt ihm „eine fein politische Erbarkeit“ und grosse Uneigennützigkeit nach, indem er seine Residenz zu Remete*) zu verlassen und ein ansehnliches Einkommen zu opfern bereit sei), so versah er ihn mit dem erbetenen Passe. Auch schenkte er den Versicherungen desselben um so bereitwilliger Glauben, nachdem schon im Vorjahre viele benachbarte Walachen sich im gleichen Sinne hatten verlauten lassen und nur durch den Fall der Festung Raab vom „Herausfallen“ abgeschreckt

taneos et Waivodas Servianos seu Rascianos“ unterm 9. September 1538 ausfertigte, ohne mit einem Worte anzudeuten, wo diese Serben sich befanden oder sich niederzulassen vorhatten, auf Ansiedlungen zwischen der unteren Čazma und Drau bezieht und daran (S. 2*) die Bemerkung knüpft: „Aus dieser Colonie entstanden die ersten drei Grenzcapitanate...“ (!) Das kann vielleicht im XVIII. Jahrhunderte von Anwälte des Militär-Grenz-Instituts oder specieller serbischer Interessen behauptet worden sein; Sache des Geschichtschreibers wäre es aber gewesen die Richtigkeit dieser Behauptung zu prüfen, statt sie blindlings sich anzueignen.

*) Damit ist das Kloster dieses Namens (Velika-Remete) in der Fruška-Gora gemeint, von dem die Sage geht, dass es in dortiger Gegend das älteste ist. Siehe den von Steph. Bolmanac 1878 zu Pancsova (in serb. Sprache) herausgegebenen Schematismus der orthodox-orient. Metropole in Oesterr.-Ungarn, S. 127.

worden waren. Er beantragte sowohl beim Erzherzoge Ferdinand, als bei der steiermärkischen Landschaft, jedem übertretenden Pribegen, der als Wegweiser verwendet werden könnte, das Deputat eines Woywoden aus der Grenzersparung zu bewilligen. Bereits am 18. October 1595 genehmigte der Erzherzog diesen Antrag und am 7. November erklärten sich auch die Verordneten der steiermärkischen Landschaft damit einverstanden*). Im Laufe des Winters gediehen die darauf hin von Herberstein eingeleiteten Verhandlungen mit den Walachen so weit, dass der genannte Erzherzog am 21. Februar 1596 die steierm. Landschaft befragte, ob wohl die mittlerweile von einer beträchtlichen Anzahl solcher angebotene „Huldigung“ anzunehmen wäre? Die Antwort lautete zustimmend. Die Verordneten machten zwar geltend, dass man bis bisher in der Austilgung der Walachen das richtige Mittel, vom Grenzlande Gefahren abzuwenden, erblickte; allein dermalen wäre zu wünschen, dass dieselben „auf die christliche Seite zu beharrlicher völliger Obedienz gebracht werden würden.“ Sofort liess der Erzherzog die bezügliche Instruction für Herberstein verfassen und nachdem er sich neuerdings der Zustimmung der steierm. Landschaft versichert hatte, war er im März 1596 der angebotenen Unterwerfung gewärtig. Doch dieselbe verzögerte sich noch ein ganzes Jahr lang. Wahrscheinlich trat die Aufregung, welche damals unter den Serben Südungarns und der Balkan-Halbinsel herrschte, hindernd dazwischen, obsehon andererseits gerade sie offenbar nicht wenig zur vorerwähnten Annäherung derselben beitrug**).

*) Miscellan. im steierm. Landes-Archiv, Fsekl. 65. Stück 39.

**) Diese Aufregung gab sich schon im Jahre 1595 kund, wo Sinan-Pascha dadurch, dass er im Monat April die Gebeine des heiligen Saba bei Belgrad verbrennen liess (siehe die Chronik des Despoten Georg Branković im Arkiv za povjestnicu jugoslavensku von Iv. Kukuljević, Bd. III, S. 26 ad annum 1595), dem gesammten Serbenvolke griechischen Glaubens eine unauslöschliche Kränkung zufügte und die im Vorjahre unter den katholischen Serben der Herzegovina zu Tage getretene Bewegung (siehe die „Slavische

Erst im Frühjahr 1597 wurden die betreffenden Verhandlungen wieder aufgenommen und drehten sie sich nun nicht mehr um die Einbeziehung einer Anzahl walachischer Dörfer, welche auf Veranstaltung der türkischen Machthaber in Unter-Slavonien entstanden waren, in das Bereich des Warasdiner Grenz-Generalats durch einfache Entgegennahme ihrer Huldigung (wobei es Sache dieser Walachen gewesen wäre, zuvor das türkische Joch abzuschütteln), sondern die Unterhändler begehrten nun, dass eine Abtheilung der Grenz-miliz die zum Uebertritt unter die christliche Herrschaft geneigten Walachen abhole und sie sammt ihren Familien in Gegenden jenes Generalats geleite, wo die Letzteren vor der Rache der Türken einigermassen gesichert waren. Dieses Verlangen erklärt sich daraus, dass die Türken, durch mancherlei Aeusserungen jener Aufregung gewitziget und durch Verräther von dem ursprünglichen Vorhaben jener Walachen in Kenntniss gesetzt, diese nunmehr streng überwachten und die Besatzungen in den dazu dienenden Castellen verstärkt hatten. Als jedoch zur oben angegebenen Zeit diese Besatzungen mit geringer Ausnahme nach Oberungarn abgezogen

Bibliothek“ von Miklosić und Fiedler, II. S. 288 ff.) sich weiteren Kreisen mitzuthellen begann. Die 1596 zu Cöln bei Lamb. Andree erschienene „Historia von den Empörungen so sich im Königreiche Ungarn, auch in Siebenbürgen etc. zugetragen haben“ berichtet (S. 65) von den Serben Südungarns: sie (die „Ratzen“) hätten im Juni (es ist nicht vollkommen klar, ob des Jahres 1596 oder 1595; aber Manches spricht für das erstere Jahr) in der Umgegend von Temesvar einen Aufstand wider die Türken erhoben, einen Woywoden aus ihrer Mitte sich zum Anführer erkoren und ein Lager bei Vecscház (unweit Lugos) bezogen, von welchem aus sie Werschetz und selbst mehrere Orte an der Theiss von der türkischen Botmässigkeit vorübergehend befreiten. „Die Ratzen von Temesvar“ — heisst es dort S. 66 weiter — „erbotten sich, obgemelten Ratzen beizufallen und schickten ihre Weiber und Kinder zum Pfand“; die zwischen der Donau und Theiss aber schickten Gesandte zum Feldherrn Teuffenbach und zum Erzherzog Mathias mit Unterstützungs-Anträgen für den Fall, dass der König von Ungarn ihnen seinen Schutz zusichern und ihnen ein Oberhaupt vorsezen würde.

waren, begab sich der Hauptmann von Kreutz, Gregor Laidacher, mit der ihm untergebenen Grenzmiliz den vorher gepflogenen Verabredungen gemäss „auf die Raiss“ nach Unter-Slavonien. Er liess hier die Dörfer Cepidlak (Zepedtlakha), Drežnik (Dräbnikh) und Gornje-Kušonje (Cusina), welche die Vormauer der beiden Sandschake Požega und Pakrac (Packherzkhi) waren, in Brand stecken und erbeutete beiläufig 1000 Stück Vieh, wovon ein Drittel wieder im Stiche gelassen werden musste, weil die schlechte Beschaffenheit der Wege das rasche Fortschaffen der Thiere unmöglich machte. Ein Theil der walachischen Bewohner der drei Dörfer schloss sich ihm an*); diese brachten circa 100 Stück Gross- und 400 Stück Kleinvieh mit sich. Es waren im Ganzen 117 Personen, darunter 37 wehrhafte Männer und 14 Familienhäupter (Collaussen. d. h. Wegweiser und Harambaßen), die meisten (11) aus Gornje-Kušonje bei Slatina im Veröczer Comitate. Die übrigen wohnten bis dahin zu Stipanovci (Stubzenicze) bei Nasić im nämlichen Comitate. Sie wurden folgendermassen untergebracht: I. im heutigen Belovárer Comitate zu Cirkvena die Harambaßen Alexa und Radossav und der Kollauss Vuckh, sämmtlich aus G.-Kušonje, mit 14 + 12 + 2 Personen; zu Sv.-Ivan: die Harambaßen Millia und Juritza und der Collauss „Ogaion“, sämmtlich aus G.-Kušonje, mit 12 + 6 + 6 Personen. II. im heutigen Kreutzer Comitate u. zw. im Vrbovecer Bezirke zu Glogovnica Vuicza mit 7, zu Topolovec „Jurckho der Aganitzsch“ mit 7 Personen (beide Familien aus G.-Kušonje), zu Dubrava Elia aus Stipanovci mit 8 Personen; zu Gradec 8 Personen aus G.-Kušonje; im Kreutzer Bezirke aber Stefan und Millackh

*) Das Dorf Cepidlak im Kreutzer Comitate an der von Belovár nach Kreutz führenden Strasse (mit einer gr.-or. Kirche) erinnert noch jetzt an den gleichnamigen Stammsitz seiner Gründer (Cepidlake), welcher im Bastanjer Bezirke des Pakracser Unter-Comitats liegt. Doch lehrt die hier unmittelbar folgende Ansiedlungs-Statistik, dass vorerst keine Cepidlaker dort ihren Wohnsitz nahmen, sondern dies erst späterhin geschah.

aus G.-Kušonje (je 7 Personen) zu Kreutz selbst; dagegen zu St. Peter der Collauss Bergun aus Stipanovci mit 4 Personen *). Einen Monat später rettete der Hauptmann von St. Georgen, Math. Püchler, 4 „stark ansehnliche Gesellen mit Weib und Kind und etlichen Saumrossen“, Kameraden des von den Türken ermordeten Kundschafters „Mechimeticz“ aus den Händen dieser, indem er ihnen auf ihr flehentlichen Bitten den Fähnrich Paulitsch mit 40 Mann zu Hilfe schickte, unter deren Obhut sie die Wanderung ins Warasdiner Grenzgebiet vollzogen **).

Das waren die ersten serbischen Familienverbände von welchen mit Bestimmtheit behauptet werden kann, dass sie im Bereiche des Warasdiner Grenz-Generals durch die hiesigen Militärbehörden angesiedelt wurden ***).

Bald nach deren Ankunft in diesem Gebiete trugen die unter ihnen befindlichen wehrhaften Männer Verlangen nach einer Begegnung mit dem Grenz-Oberst Fhrn. v. Herberstein und begaben sie sich zu diesem Ende nach Warasdin. Hauptmann Laibacher begleitete sie. Auch der späterhin öfter genannte Walachenführer Piašinović fand sich zur nämlichen Zeit in Warasdin ein. Als der Letztere und ein vom türkischen Commandanten des Schlosses Brezovica, Omer-Aga, ausgeschickter Spion hier sich überzeugten, dass Herberstein ein

*) Bericht des Hauptmannes Gr. Laibacher, dd. Kreutz 16. Juni 1597, an den Grenz-Oberst Herberstein in den Miscell. des steiern. Landes-Archiv's, Fskl. 60, Stück 59.

***) Bericht des Hauptmannes M. Püchler, dd. St. Georgen 17. Juli, an den Oberst Herberstein, ebenda unter der gleichen Nummer.

****) Zum Beweise dessen führe ich gleich hier aus einem später zu reproducirenden Berichte des Obersten Herberstein an die Erzherzogin Maria vom 23. Juni 1598 dessen Versicherung an: Niemand von den Grenzofficieren, welche unter seinem Vorgänger Veit v. Halleckh in der Grenze dienten, besinne sich, dass diesem je von den Walachen ein Anerbieten gemacht worden und dass ihn (wie am Grazer Hofe behauptet wurde) blos Mangel an Vertrauen in deren Verlässlichkeit abgehalten habe, „sy herauszuführen“. In voller Uebereinstimmung hiermit erklärten auch die Commissäre

grosses Heer in Bereitschaft hatte, mit welchem er in das türkische Unter-Slavonien einzudringen im Begriffe stand, da avisirten sie hievon die Walachen des eben genannten Gebietes. Auf diese Nachricht hin „haben die von Zepedtlackha mit den gemainen Leuthen auss Irem Mittl ain Person herausgeschickht; die haben sich vernemen lassen, dass, wover Werowitiza (Veröcze) eingenumen wird, wollen Sie „Stubzenicze“ und Dobrokhutscho (Dobra-Kuča im Požegaer Comitate, Bez. Daruvár) selbs einnemen vnd die Türggen so daselbs pindten, wie sy dann Ins Lager zu Er. Gn. (dem Oberst) leüth aus Irem Mitl abordnen wollen.“ Die Botschaft lautete ferner dahin, dass der Beg zu Orehowitsch (Orahovica im Veröczer Comitate) dem Befehle seines Vorgesetzten, in die Festung Veröcze sich einzuschliessen, keine Folge leiste und dass, wenn diese Festung den Türken verloren ginge, sie entschlossen seien, den ganzen District, namentlich die Orte Wutschin (Vočín), Wersowicza (Brezovica), Slatina, Sopje und Mikloš (im Bezirke Nasić) zu räumen. „Sie vermelden auch“ — so schliesst Hauptmann Laibacher seinen bezüglichen Bericht an Herberstein*) — „dass nindert khain hör sei vnd dass die Wallachen alle Er. Gnaden zuefallen wellen.“

der innerösterr. Landschaften bei der im Jahre 1650 stattgehabten Untersuchung der Warasdiner Militärgrenze (s. deren Relation an den Kaiser, ddo. Graz 20. October 1650, unter den Miscell. des steiern. Landes-Archivs, Fskl. 76, Stück 30): dass Oberst Herberstein der Erste war, welcher die Uebersiedlung der unter-slavonischen Walachen in Vorschlag brachte und bewerkstelligte. Vgl. auch das oben S. 38 u. 39 Bemerkte. Allerdings heisst es in einem Commissions-Berichte von 1626 (Miscell. im steiern. Landes-Archiv, Fskl. 66, Stück 98): Die Walachen hätten „ab octoaginta et ultra annis“ (also seit circa 1540) die äussersten Grenzposten des Warasdiner Generalats inne; aber damit sind offenbar nicht Familienverbände, sondern nur einzelne Soldaten gemeint und es trifft auch diese Zeitbestimmung mit der Ankunft des Ivan Margetić und seiner Kampfgenossen zusammen.

*) Ddo. Kreutz 3. September 1597, in den Miscell. des steiern. Landes-Archivs, Fskl. 2, Stück 19.

Nun zog Herberstein wirklich mit seinem Heere nach Unter-Slavonien. Am 10. September 1597 berichtete er aus dem Feldlager vor Veröcze den Verordneten der steierm. Stände: am Vortage habe er zwei Streif-Commanden zum Ausheben der Leute, die aus der Türkenherrschaft befreit sein wollten, entsendet; das eine, über 1000 Mann stark, unter Sigmund Friedrich von Trautmannsdorf und Hauptmann Laibacher nach Slatina, das andere nach einem nicht genannten Orte. Gegen Abend kehrten diese Commanden mit beiläufig 1700 Menschen, die unter ihrer Bedeckung die Flucht antraten, ins Lager zurück. Auch mehrere 1000 Stück Vieh wurden eingebracht. Diese Beute und damit die ihm zugelaufenen Weiber und Kinder liess er ohne Zögern in sein Grenzgebiet überführen, damit der Feind keinen Angriff auf sie unternahme. Aber die Männer, welche sich seinem Heere angeschlossen hatten, „darunter sich in warhait ein feine Manschaft befindet wie auch die fürnembsten bessten Callausen vnd Wegfärer, so die Türggen in diser Refier vill lange Jar gehabt“ — behielt er vorläufig bei sich. Denn er litt ohnehin an Kriegsvolk Mangel und hatte wenig Aussicht, Veröcze zu erobern.*) Da seine und seiner Soldaten Lage mit jedem Tage sich verschlimmerte, trat er alsbald den Rückzug an. Noch von diesem aus verfügte er die Befestigung der Ortschaft Rovišće bei Svt. Ivan (im heutigen Belovárer Comitate), damit jene Flüchtlinge hier einen Hort finden, der ihren Erwartungen entspricht. Die betreffenden Arbeiten gingen so rasch von Statten, dass Hauptmann Laibacher ihm am 5. October 1597 melden konnte, das Castell sei fertig und der der Umwallung einbezogene Raum gewähre ausserdem noch einigen 40 „Häusern“ (Haus-Communionen) Unterstand.**)

*) Miscell. des steierm. Landes-Archivs, Fsckl. 2, Stück 19.

**) Ebenda. Der Ort Rovišće heisst in den Acten bald Rohitschka, bald Rabitschka. In der oben (S 47, Note) citirten Grenz-Untersuchungs-Relation vom 20. October 1650 führen die Commissäre der inner-österreichischen Landschaften an: Oberst Herberstein habe diese

Die übrigen „herauss entsprungenen Wallachen“ bauten sich auf dem umliegenden Terrain Hütten und behalfen sich da so gut es ging mit ihrem geretteten Vieh. Weil jedoch dessenungeachtet ein Theil der Ankömmlinge hier keine Mittel fand, sein Leben zu fristen und der Winter vor der Thüre stand, entliess Laibacher 100 minder taugliche Soldaten und ersetzte er diese durch auserlesene Serben; andere 50 übernahm er auf das Budget der Festung Ivanić, indem er einen hier bediensteten Woywoden mit seinen Leuten abdankte und den hiefür in Sold Genommenen, welche übrigens zu Rovišće ihren Standort hatten, die Verpflichtung auferlegte, im Bedarfsfalle nach Ivanić sich zu begeben. Das war um so nöthiger, je näher der Neige bereits die Vorräthe an Mehl und Getreide

Walachen zu Heiligen-Kreutz unter Ivanić auf Grundstücken des Agramer Bisthums ansiedeln wollen und der Bischof N. Zelniczey sei angegangen worden, zum Bau eines Castells daselbst etwas beizutragen, habe jedoch sowohl seine Beihilfe als seine Einwilligung zur Ansiedlung an Bedingungen geknüpft, welche unannehmbare befunden wurden. Später aber sei das Castell zu Heiligen-Kreutz doch zu Stande gekommen. B. A. Krčelić lässt (in seinen Notit. praeliminare und zwar in dem 1770 geschriebenen Supplementum de Generalatu Varasdinensi, p. 519) im Jahre 1597 durch Herberstein blos beiläufig 40 serbische Familien aus Bosnien und Serbien (!) auf Kosten des Herzogthums Steiermark zur Ausrodung der Wildnisse in den Bergen bei Moslavina (Mons Claudii) herbeigerufen werden (evocatae sunt), die dann im Vereine mit den heimischen Grenzbesatzungen (Regnicolarum) das sogen. Verhack in den Wäldern anlegten und so eine über Hova, das Garić-Gebirge, Mustafina-Klada, Kompator, Vidriak und Okoli, durch den Sumpf Rovišće an die Čazma bis zu der noch zu des Krčelić Zeit gestandenen Tschertake Nadrasieza (Dražica) reichende Vertheidigungslinie schufen. Demnach wäre Rovišće am untern Flusslaufe der Čazma zu suchen. Allein aus älteren Bereisungs-Relationen erhellt, dass wir diesen Ort dort zu suchen haben, wo ein sobenannter dermalen liegt, nämlich an der Strasse zwischen Kreutz und Belovár. Und es wohnen auch noch heutzutage in dieser Gegend viele Serben, wogegen im Bezirke von Moslavina zwar eine um das Jahr 1720 gegründete griechisch-orientalische Pfarre zu Miklauška existirt, welche circa 1000 Seelen umfasst, jedoch ausser dieser keine.

waren, welche Erzherzog Ferdinand von Steiermark zur Approvisionirung dieser Leute gependet hatte *).

Die steiermärkische Landschaft nahm an diesen Uebersiedlungen der Serben innigen Antheil. Sie eröffnete dem Landesfürsten auf dessen Verwendung um Geldzuschüsse für die Zugewanderten unterm 20. April 1598 durch ihre Verordneten: sie „wünsche vom Allmächtigen Gott, dass dieselben und auch (die) hievor heraus entsprungenen Pribeghen also gehalten vnd vntergebracht werden möchten, auf dass zu Erweiterung der windischen Gränitz auch andere mehr sich herauszugeben Ursach hätten.“ Aber sie wisse nicht, woher eine solche Extraausgabe bestritten werden könnte; also treffe — so bat sie — der Landesfürst ein Provisorium bis zur Steigerung des mit den Ständen vereinbarten „Kriegsstaats“**). Indessen hatte sie schon im vorhergegangenen Spätherbste für die „Pribeggen“ eine monatliche Subvention von 50 Gulden bewilligt, die denselben vom 8. November 1597 an gereicht wurde, und zum Unterhalte derselben 300 Centner Mehl aus ihren Provianthäusern vorgeschossen. Das neue Begehren des Landesfürsten war während des Landtags mit Rescript vom 9. Februar 1598 gestellt worden und bewirkte mindestens, dass die Landschaft auf den Ersatz des dargereichten Mehles verzichtete***).

Hiedurch ermuntert und über die nothwendigen Consequenzen weiterer Unternehmungen dieser Art beruhigt, setzten die österr. Befehlshaber im Warasdiner Grenzgebiete ihre Verhandlungen mit den Serben Unter-Slavoniens fort. Der Oberst Fhr. v. Herberstein kehrte von einem längeren Aufenthalte in Graz, wo er über diesen Gegenstand im Wege

*) Bericht des Obersten Herberstein an die Verordneten der steierm. Landschaft, ddo. Warasdin 3. November 1597, ebenda unter der letzteitirten Signatur.

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsekl. 65, Stück 41.

****) Protokolle der steierm. Landtage, Bd. 45, Bl. 165 u. 210, im Landes-Archiv zu Graz. Im 1. f. Rescripte vom 9. Februar 1598 ist gesagt: „zur Salvierung“ der im letzten Sommer in ziemlicher Anzahl aus der „türkischen Servithut“ übergetretenen Walachen,

mündlichen Ideenaustausches sich näher informirt hatte, am 12. Juni 1598 mit solchen Eindrücken zurück, dass er schon am folgenden Tage drei vornehme Harambašen, die sich ihm als Gesandte zweier türkischer Aga, des Dragula und des „Wutschitsch“, mit dem Anerbieten der Unterwerfung unter Oesterreich vorstellten, mit der Aufforderung zu weiterem vertraulichen Verkehre verbescheiden konnte. Zwar bestand er darauf, dass mindestens einer der beiden türkischen Befehlshaber sich persönlich bei ihm einfinde und er hielt den Gesandten den „Betrug“ vor, welchen die Walachen zu Castanovitz (Kostajnica) verübt hätten, indem sie vor nicht sehr langer Zeit das gleiche Anerbieten vorbrachten und hintendrein die ihnen dargereichte Hand von sich wiesen. Auch hatten ihm die Gesandten zunächst bloß die Uebergabe der Burgen Velika und Pakrac in Aussicht gestellt. Allein er betrachtete die Sache gleichwohl als so wichtig und vielversprechend, dass er am 16. Juni der Erzherzogin-Witwe Maria darüber voll Zuversicht, es werde sogar gelingen, mit dieser „Tractation“ die beiden Sandschake Zernik und Požega „in der fürstl. Durchlaucht gewalt vnd gehorsamb zu bringen“, — berichtete und sich Geld erbat, damit er auch durch Bestechung diesen Plan fördern könne. Für einen guten Erfolg schien ihm schon die durch die Gesandten abgegebene Erklärung zu bürgen: dass ihre Committenten, „weil sie wallachische Kinder seyen und der Christenheit gedenecken zu dienen, die sach so weit bracht, dass alle die Wallachen von der Sau an durch ganntz Zernickher Sansiackh zusammengesworen vnd der Christenheit zu guettem zu dienen Inen fürgenumen.“ Diese Botschaft stellte er daher auch an die

d. h. als Zufluchtsstätte, wohin sie im Nothfalle vor den Türken fliehen könnten, solle der „alte Fleckhen Rovitschka erhoben und erbaut werden.“ Demnach war durch die im Spätherbste 1597 zu Rovišće hergestellten Verschanzungen dieser Ort nur auf's Nothdürftigste verwahrt worden. Istványfy berührt diese Einwanderung in seiner Hist. Hungar., S. 400 der Cölner Ausgabe von 1685, nur mit wenigen Worten, aus welchen sich nicht entnehmen lässt, wo die Einwanderer Wohnsitze zugewiesen erhielten.

Spitze seines Berichtes vom 16. Juni. *) Sieben Tage später klagt er über den ihm mittlerweile zugegangenen Befehl, sich den Walachen gegenüber eines jeden Entgegenkommens zu enthalten. Er gibt der Erzherzogin zu bedenken, ob es „rathsamb sey, anjetzo von diser Tractation auszusetzen und dise arme Leuth, welche sich soweit persuadiren lassen, anjetzo wieder trostlos zu lassen.“ Der Feind würde ohne Zweifel sie mit „erschrecklichen Straffen“ züchtigen und so Alles vereiteln; wenn auch die Unbeständigkeit der Walachen nicht zu leugnen sei, so zeigen sich doch auch die Ungarn und Croaten wankelmüthig, sobald der Feind sie übermannt. Und weder in Clissa noch in Kostajnica hätten sich Erstere so falsch, als man sie dessen beschuldigt, benommen. Misstraut man ihnen, so ist ihre Verpflanzung in's Innere des Grenzgebiets und ihre gute Behandlung daselbst das sicherste Mittel, sie unschädlich zu machen. Ihr Vorgehen bei dem Verrathe, durch welchen sie Velika und Pakrac der Grenzmiliz in die Hände spielen wollen, ist schon mit ihnen verabredet. Man braucht ihnen bloß insgeheim den Zeitpunkt bekannt zu geben, zu welchem die Grenz-Miliz vor diese Burgen rücken wird, deren Thore sofort von den die Mehrheit der Besatzung bildenden Walachen werden geöffnet werden. Dieselben zu behaupten, wird keine kostspielige Aufgabe sein. Die für die Garnisonen erforderlichen Nahrungsmittel werden die Walachen liefern, welche ringsum wohnen. Und selbst wenn die beiden Plätze wieder verloren gingen, würde der Gewinn, den die Einverleibung einer Menge tapferer Walachen dem Grenz-Institute bringt, den Verlust noch immer überwiegen. Man könne diesfalls auf einen Zuwachs von beiläufig 1000 Seelen rechnen. Die schon übergetretenen Walachen verharren in ihrer Treue und im letz-

*) I. ö. Hofkriegsraths-Act 9 ex Decembris 1598 in der alten Registratur des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums in Wien (Grenz-Acten, Vindicia). Auch die folgenden, das Jahr 1598 betreffenden Nachrichten sind diesem Acte des i. ö. Hofkriegsrathes, der glücklicherweise in Wien erhalten blieb, entnommen, insofern nicht eine andere Quelle ausdrücklich angegeben ist.

ten Frühjahre hätten sich 500 neue eingefunden. Ihre Geneigtheit, Oesterreich zu huldigen, sei nicht durch Furcht erzeugt; denn sie hätten ja von dieser Macht nichts zu besorgen. Vielmehr leite sie da nur die Liebe zum christlichen Glauben und der Abscheu vor der harten türkischen Dienstbarkeit. Die Türken büßen an ihnen ihr bestes Fussvolk und Grenzwächter ein, denen sie grosse Erfolge verdanken. Wozu sonst ein förmlicher Feldzug unternommen werden müsste, das sei jetzt unter der Hand mit einem geringen Aufwande zu erlangen.

Die Erzherzogin vernahm mit Decret vom 27. Juni 1598 die Verordneten der steierm. Landschaft über diese Propositionen des Grenz-Oberst und erhielt noch am nämlichen Tage eine zustimmende Antwort, die der Landeshauptmann Sigmund Friedrich Fhr. von Herberstein damit begründete, dass das „Werk zu der (innerösterr.) Lande grossem Troste, zu der Inwohner Versicherung, auch zu künftiger bequemerer Profantierung der Gränizer vnd Erziglung einer stärkeren (zahlreicheren) Mannschaft gereichen werde“. Nebenher preist der Landeshauptmann die „sondere Dexterität“, mit welcher der Oberst den „Abfall der Wallachen ex practiceret vnd dem dits Orts in seine Person gestellten, gnädigsten hohem Vertrauen entsprochen habe“, bedauert aber andererseits, dass auf des Kaisers Beistand da nicht zu rechnen sei, und weil auch die Landschaft die Kosten unmöglich übernehmen könne, werde es Sache der Erzherzogin sein, diese anderweitig aufzubringen.

Dass der Kaiser sich dem Vorhaben gegenüber ablehnend verhalten werde, war jedoch eine voreilige Vermuthung. Denn mit Decret, ddo. Prag 29. Juni 1598, genehmigte er dasselbe, freilich ohne dafür Geld zur Verfügung zu stellen, und er muss gleich dem Erzherzoge Ferdinand schon früher dasselbe gebilligt haben, weil Oberst Herberstein in einer Zuschrift an Letzteren, ddo. Warasdin 23. Juni 1598, auf Weisungen beider, denen zufolge er die „Handlung mit den Wallachen“ in Angriff nahm, sich beruft.

Nach mehrfachem Schriftenwechsel widmete Erzherzog Ferdinand dazu 1000 Gulden und wendete er sich neuerdings an den Kaiser mit der Bitte um einen Geldbeitrag. Mit Bezugnahme hierauf ermächtigte er den Oberst durch ein Befehlsschreiben vom 11. Juli 1598, „mit solcher Wallachischen Handlung im Namen Gottes“ fortzufahren. Ist Alles zum Losschlagen genügend vorbereitet, so wird auch ein von den drei Landen anzuwerbendes Kriegsvolk den Grenzen zuziehen und die Expedition dem gemäss stattlich vor sich gehen. Es war das die Antwort auf einen Bericht Herberstein's, ddo. Warasdin 9. Juli o. J., womit dieser die Sendung baren Geldes urgirte, um noch im Laufe der eben begonnenen Woche die Verhandlung wieder aufnehmen zu können. Dem Kaiser aber hatte Ferdinand in einem Schreiben, ddo. Graz 1. Juli 1598, vorgestellt, dass es die Wallachen aus Gegnern der Christenheit in Kämpfer für dieselbe zu verwandeln gelte, dass durch die anzuhoffende Gebietserwerbung des Kaisers „Aigen“ (Eigenthum) erweitert, eine Menge von etlichen Tausend Seelen dem Rachen des Feindes entrissen, der Fortschritt der kaiserlichen Waffen in Ungarn gefördert und das Geld, welches dazu nöthig — er verlangte einen Zuschuss von 10.000 Gulden —, gewiss besser angelegt werde, als es seinerzeit mit dem „starckhen Uncosten“ geschehen, den der Kaiser auf die Eroberung der Festung Clissa in Dalmatien und auf die „Behandlung“, d. h. Gewinnung. der dort wohnenden Walachen gewendet habe. Ausserdem betonte der Erzherzog die Gefahr am Verzuge, daferne nämlich die Türken hinter die angezettelte Verschwörung kämen, bevor der Aufstand losbricht.

Nicht umsonst äusserte Ferdinand diese Besorgniss. Oberst Herberstein beschied zwar die beiden Rädelsführer, den Aga Dragula auf den 18. Juli nach Ivanić, und den Aga Vučić auf den 19. Juli nach Kreutz. Aber weder der Eine noch der Andere erschien selbst, sondern Beide schickten, Gesandte, und zwar Dragula ihrer fünf, darunter den Harambaša Peter von Saboczka (?), der, „ein gar feiner Mann“ (wie ihm Herberstein in seinem diesfälligen Berichte, ddo.

Warasdin 22. Juli 1598, nennt), in Gegenwart des Oberst-Lieutenants Georg Andreas von Gleispach, sowie der Hauptleute Rindscheidt, Laibacher und Wolf Grasswein, zur grössten Eile mahnte, weil die Türken bereits Verdacht geschöpft hätten, den Dragula nicht aus den Augen lassen u. s. w. Im Widerspruche damit riethen die Gesandten des Vučić, mit dem Vormarsche so lange zu zögern, bis die türkischen Garnisonen aus Unter-Slavonien zum Entsätze von Ofen abgezogen sind. Dann wollten sie den Rest der Türken in den Hinterhalt locken und dem Herberstein zum Abschlichten überliefern. Befragt, wie viele Walachen sich gegen die Türken verschworen hätten und „herauszukommen“, d. h. zu übersiedeln gedächten, antworteten sie: es seien in die 1000 Häuser, d. h. Haus-Communionen, darunter 1200 gute Schützen. Daraufhin eröffnete ihnen Herberstein, dass er vom Erzherzoge Vollmacht habe, mit den Walachen zu tractiren, ihnen dessen Beistand anzubieten und ihnen „solche Freiheit vnd Gnade“ zu verheissen, aus welcher sie entnehmen könnten, wie hoch der Erzherzog ihre Hinneigung zur Christenheit anschlage. Herberstein sagte zu, dass er ihnen mit Kriegsvolk zu Hilfe kommen, sie herausführen und ihnen „Orte zu irer woung eingeben“ wolle; doch machte er dies von der sofortigen Einräumung der Burgen Velika und Pakrac abhängig, und als die Gesandten im Hinblick auf das inzwischen erwachte Misstrauen der Türken hierauf einzugehen ablehnten, machte er Miene, die Verhandlungen ganz abzubrechen. Schliesslich einigte man sich aber über einen einmonatlichen Aufschub der Expedition und darüber, dass der Oberst bei dieser zum Scheine einige vornehme Walachen einfangen werde, um so den Verdacht der Türken von den Uebrigen abzulenken. Herberstein setzte auch für die Uebergabe der vorgenannten Burgen eine Prämie von 2000 Thalern aus und verehrte den Gesandten beim Abschiede 90 Thaler.

Wenige Tage später empfing er vom Grazer Hofkriegsrathe zur Beförderung dieser geheimen Abmachungen 1000 Gulden in Ducaten, welche ihm der Ingenieur Alexander Pas-

qualin überbrachte, und am 26. Juli 1598 schärfte ihm der Erzherzog strenge Bewahrung des Geheimnisses ein. Denn schon verlautete Manches von jenen Verhandlungen. Selbst in Wien ging davon die Rede. Der Hauptmann von Ivanić, Wolf Grasswein, bezeichnete in einem Berichte an Herberstein vom 31. Juli einen Wirthschaftsbeamten des Agramer Capitels, den er zum Aga Dragula entsendet hatte, als den Ausschwätzer, Alsbald traf auch die Nachricht von der Verhaftung der beiden Rädelsführer durch die Türken ein. Dennoch befürworteten die Verordneten der steierm. Landschaft in einer Eingabe an den Erzherzog vom 6. August 1598 das Aufbrechen Herbersteins und die ungesäumte „Herausbegleitung der Wallachen“, schon um diese nicht der Wuth der Türken preisgegeben zu sehen.

Allein der rechte Augenblick war versäumt und was zur Rettung der von den Türken nun doppelt bedrohten Walachen geschehen konnte, beschränkte sich auf die eventuelle Unterbringung und Verpflegung der Flüchtlinge im Bereiche der Warasdiner Grenze. Zu diesem Zwecke bewilligten die Verordneten der steierm. Landschaft am 5. November 1598 beträchtliche Proviantmengen. Sie waren ja noch immer des Anzugs von mehreren tausend Seelen gewärtig. Auch gelobten sie am 3. December o. J. dem Erzherzoge, mit der Verproviantirung der Walachen fortzufahren und legten sie zu Gunsten des Aga Dragula, der sich aus der türkischen Gefangenschaft befreit zu haben scheint, ihr Fürwort ein. *)

Die nächste Entführungs-Expedition Herbersteins kam erst im September 1599 zu Stande.

Damals unternahm der Oberst einen Zug nach Požega und wurde er schon beim „Hineinraisen“ von vielen Walachen, die an der Strasse seiner harrten, inständig gebeten, sie „mit herauszuführen“. Er vertröstete dieselben auf seine Rückkunft. Aber die Wegweiser riethen ihm, auf einem anderen Wege zurückzukehren, und so sahen sich jene armen Leute genöthigt, ihm nach Ivanić Boten nachzusenden, welche ihr Anliegen

*) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsekl. 65, Stück 41.

fliehentlich erneuerten. Ungeachtet er nun die Schwierigkeiten, mit welchen deren Aufnahme verbunden sein würde, sich nicht verhehlte („weilen menicglic mit Inen schaffen vnd dieselben zu Underthanen gebrauchen will, auch die Hrn. Verordneten in Steyr albereit bevolchen, Denenjenigen, so hievor herauskumen, kain Proviand ferrers zu raichen“), so ordnete er doch die Grenzmiliz der Ivanićer Hauptmannschaft und 300 Mann vom Stande der Kreuzer zum Einholen der Jammernden ab, die am 2. October 1599, bei 1200 Seelen stark, mit einem Viehstapel von 3000 Stück in die Warasdiner Grenze einrückten. In der That setzte es wegen Verpflegung dieser Menschenmenge, die aus der Umgegend von Bjela Stiena, Rogulje und Bogdašić zuwanderte und täglich 100 Centner Mehl benöthigte, harte Zerwürfnisse mit der steierm. Landschaft ab, so dass Herberstein mit des Kaisers, als des Eigenthumsherrn der Grenze, höchster Ungnade drohte und wiederholt versicherte, auch ein Bedarf von 1000 Centnern im Tage wäre kein zu hoher Preis für das damit Erreichte. Hierbei beruhigte sich endlich auch die Landschaft, zumal Erzherzog Ferdinand als Administrator der Grenze ihr Ersatz dafür versprach*).

Auf diese Erfahrungen hin wagte der Commandant von Kopreinitz, Wolf Grasswein, am 27. Jänner 1600 auf eigene Faust eine „Tscheta“ in's türkische Gebiet, an welcher ausser 70 Reitern auch Fussvolk und walachische Zuzügler sich betheiligten. Das Endziel war Slatina, das bei Nacht überfallen und dessen türkischer Befehlshaber, Murat-

*) Bericht Herberstein's an Erzherzog Ferdinand, ddo. Warasdin 4. October 1599, und Zuschrift desselben an die steierm. Verordneten, ddo. Warasdin 22. October 1599, nebst Beilagen im Fockl. 65 der Miscell. des steierm. Landes-Archivs, Stück 42. Ebenda, Stück 43, befindet sich ein Bericht des landschaftl. Proviandmeisters zu Radkersburg vom 7. October 1599, wonach jüngst zu Ivanić 995 Walachen angelangt waren, und ein Bericht Herberstein's, ddo. 23. August 1599, wonach die Mehrzahl der früher Zugewanderten sich kümmerlich vom Feldbau und von täglicher Handarbeit ernährte.

Aga, gefangen wurde. Während dessen rafften die ausgeschickten Streif-Commanden in den umliegenden Dörfern alle Walachen, deren sie habhaft werden konnten, zusammen, so dass „denen baiden Häusern Werowitzeza vnd Bresovicza ir bester Kern (an Mannschaft) genommen worden; dann anjetzo in derselben Refier nit ain aintziges Dorff mer vorhanden“. Insbesondere wurden die Dörfer Medince, Meljane, „Wökitscheza“ (?), Bistrica, Miholjač und Gačišće (wo die Kundschafter wohnten, die das ganze Unternehmen leiteten und deren Knez „Raussa Zwetientvitsch“ hiess) solchergestalt vollkommen entvölkert.*) Aber es hatten ausserdem die Bewohner der Dörfer Kušonje, Dereza (Terezovo), Grahovljani, Pergomelje, Cikote, Kričke, Šumetica und Bokari um ihre „Herausführung“ angehalten und da ihnen nicht willfahrt worden war, hielten sie im Frühjahr 1600 beim Hauptmanne Caspar von Gleispach, dem Nachfolger des inzwischen verstorbenen Grasswein zu Ivanić, neuerdings hierum an. Dies bestimmte denselben, Anfangs Mai sie durch sein Kriegsvolk und durch Haramien aus Petrinja abholen zu lassen. Am 12. Mai trafen 828 Insassen dieser Dörfer, darunter 300 wehrhafte Männer und der Harambaša Dragić aus Kušonje, zu Ivanić ein. Beiläufig der dritte Theil bat, ihren Verwandten in Rovišće zur Seite sich niederlassen zu dürfen; 161 nahm Gleispach unter die nach Ivanić dienstpflichtige Miliz auf und 432 unter dem vorgenannten Harambaša siedelten sich in der Umgegend von Ivanić (auf einer Distanz von 1 bis 2 Meilen) an, um den Altvater (senex) Bogdán sich gruppierend, der hier mit seinem Familienverbande ehevor wohnte. Diese Letzteren beabsichtigte Gleispach zum Ausbau der Festung Ivanić, wofür

*) Bericht des Hauptmanns Grasswein an den Oberst Herberstein, ddo. Kopreinitz 3. Februar 1600, unter den Miscell. des steierm. Landes-Archivs. Fskl. 65, Nr. 43. Der Erzherzog legte ihn am 7. Februar den steierm. Verordneten mit dem Ansinnen vor, für diese neuen Ankömmlinge, so wie sie es für die früheren gethan, durch Proviant-Anweisung zu sorgen.

der Grenzbaumeister Alex. Pasqualin soeben den Plan angefertigt hatte, zu gebrauchen und dergestalt zu versorgen*).

Mit dieser Expedition erreichten die unter Militär-Bedeckung bewerkstelligten massenhaften Zuzüge der Serben in's Warasdiner Generalat ihr Ende. Die steierm. Landschaft hatte schon im Februar 1600 jedes weitere Opfer für derartige Unternehmungen abgelehnt und dem Erzherzoge Ferdinand die Bitte vorgetragen, er wolle „die Herauskhumb- oder Bringung solcher frembder Völkher, welche, bis si vndergebracht, Ir narung haben müssen, hiefür verhuetten oder doch vorher Inen die nottwendige Undterhaltung, deren ein Ersame Landschaft vnvermügig, anderwärts gnädigst verschaffen und versehen lassen“**).

Der Erzherzog hatte dies vorhergesehen und daher am 26. Jänner 1600 seinem Botschafter zum croat.-slav. Landtage den Auftrag ertheilt, daselbst auf Theilnahme der croat.-slavon. Stände an der Bestreitung des bezüglichlichen Aufwandes hinzuwirken. Allein diese antworteten am 1. Februar: sie hätten nach Möglichkeit diesfalls das Ihrige bereits gethan; jetzt hindern sie Pest und Misswachs daran und ausserdem trage der Commandant von Kreutz keine Scheu, die Güter und Besitzrechte der Magnaten und Edelleute unter die Walachen und sonstigen Fussknechte zu vertheilen. Das sei eines wackeren und christlich gesinnten Hauptmannes unwürdig und möge vom Erzherzog abgestellt werden (*quod minime pium et christianum Capitaneum decet et ut a Vestra Serenitate coerceatur obnixe petimus****).

Es handelte sich da fürwahr um keine geringen Auslagen. Die steierm. Landschaft bezifferte dieselben bereits im

*) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 65, Stück 43.

***) Bericht an den Erzherzog vom 28. Februar 1600 in den steierm. Landtags-Protokollen, Bd. 47, der neuen Serie, Bl. 77.

****) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 65, Stück 54. Vergl. den ung. Ges.-Art 14 von 1604 im Corp. Jur. Hung. und den daran sich lehenden Art. 4 der Agramer General-Congregation vom nämlichen Jahre bei Kukuljević, *Jura Croatiae*, II. 1, S. 64.